

Ein theatralisches Biotop

Theaterförderung Das Aargauer Kuratorium stellte ein neues Projekt in Zusammenarbeit mit dem ThiK vor

VON FLAVIA BONANOMI

Partizipation, eine Bürgerbühne, Theater für alle – das fordern die drei Frauen Anna Papst, Eva Welter und Anna-Süster Andresen, die zusammen die Kompanie Wir&Co bilden. Sie sind die Gewinnerinnen der ersten Ausgabe von «Szenotop», einem Förderprojekt des Aargauer Kuratoriums, das dieses Jahr in Zusammenarbeit mit dem ThiK Baden zum ersten Mal stattfindet. Während einer dreijährigen Residenz dürfen die Gewinnerinnen drei Projekte verwirklichen, mit aktiver, künstlerischer und finanzieller Unterstützung des Theaterhauses und des Aargauer Kuratoriums.

Nicht weniger als die erste Bürgerbühne der Schweiz wollen Wir&Co eröffnen: Theater von den Leuten – für die Leute. «Ich will nicht Theater machen für jene, die sich auskennen, sondern für alle», sagt Anna Papst, die gerade erst ihr Stück «Ein Kind für alle!» auf die Bühne brachte. Mit ihren Kolleginnen Eva Welter und Anne-Süster Andresen stellte sie sich die Frage, wie man die Gesellschaft im Theater thematisieren kann – und wie man das Theater in die Gesellschaft bringen kann. Und: Was für einen Platz Theater überhaupt in unserem Leben hat. So ist es das Konzept von Wir&Co, dass eine Bevölkerungsgruppe die Hauptarbeit an dem inszenierten Stück übernimmt – ob auf oder hinter der Bühne, ob vor, während oder nach der Aufführung.

«Wir» gewinnt

Die Entschlossenheit, mit welcher die Kompanie Wir&Co die Einbindung der lokalen Bevölkerung in ihre Theaterprojekte vorantreibt, war der Hauptgrund, weshalb sie vom Aargauer Kuratorium und dem ThiK die dreijährige Residenz am Badener Theaterhaus wahrnehmen dürfen. Das Projekt «Szenotop», ein Biotop für junge Theaterschaffende, hat in erster Linie eine Erneuerungsfunktion inne: Während die ebenfalls vom Aargauer Kuratorium unterstützten Projekte «junge Marie» noch nicht ausgebildete Theaterschaffende



Die Bühne des ThiK wird für vielseitige, experimentelle Projekte zur Verfügung gestellt.

ZVG

und «First Steps/AG» Theaterschul-Abgänger fördert, richtet sich «Szenotop» an etablierte Künstler, die zwar professionell ausgebildet sind und Erfahrung mitbringen, aber immer noch «jung» sind. Denn die Erfahrung und eine Untersuchung zeigen: Im Kanton Aargau mangelt es sozusagen an einer ganzen Generation an Theaterschaffenden, weil es viele in grössere Städte mit belebteren künstlerischem Leben zieht, auch wenn sie aus dem Aargau stammen.

Doch das Alter war nicht das einzige Kriterium, nach dem das Aargauer Ku-

ratorium sich für eine Kompanie entschied, die beim ThiK eine «Festanstellung» erhalten sollte. Der Raum Baden sollte allgemein eine Aufwertung erfahren. «Wir stellen immer wieder fest, dass zwar viele Veranstalter aus Baden sind, Produktionen aber nicht hier stattfinden», erklärt Walter Küng, der Zuständige für Tanz & Theater des Kuratoriums, den Anreiz, eine im Aargau verwurzelte Truppe zu finden. Mit Eva Welter aus Aarau und Anna Papst, die in Lenzburg lebt, erfüllte Wir&Co auch diese Bedingung. «Szenotop» soll der Tendenz entgegenwirken, dass Theater-

Wir&Co will die erste Bürgerbühne der Schweiz ins Leben rufen.

schaffende den Raum Aargau verlassen, weil sie unter Zeit- und Schaffensdruck von Haus zu Haus, von Stadt zu Stadt reisen müssen.

Schüler auf die Bühne

Ein weiterer Pluspunkt war laut Küng die Bewerbung der Gruppe: Sie zeigten einen Film, in dem Badener erzählten, was sie selbst gerne spielen würden. Das sei schon ziemlich einzigartig gewesen, schmunzelt er. Und es zeigt, welche Ambitionen die drei Theaterschaffenden haben: Sie wollen die Leute aus der Bevölkerung nicht nur mitbestimmen lassen, sondern sie als künstlerischen Partner aktiv eingreifen und gestalten lassen.

Eine Produktion pro Jahr wird Wir&Co während ihrer Residenz verwirklichen dürfen. Anna Papst erzählte am Mittwoch auch, wie das erste Projekt aussehen wird: Gemeinsam mit einer Schulklasse der Kantonsschule Baden wollen die drei Frauen ein dramatisches Stück einstudieren. Sie betonen dabei immer wieder, dass es ihnen nicht darum gehe, möglichst viele Laien auf der Bühne spielen zu lassen. Viel eher sollten die Leute auf verschiedenen Ebenen eingebunden werden. Deshalb werden sie, nachdem die Klasse (!) sich für ein Stück entscheidet, Workshops veranstalten, während derer die Schüler die verschiedenen Aspekte des Theaters kennen lernen können. «Ziel ist es, dass sie vom Stoff über das Konzept alles selbst in die Hand nehmen», sagt die Regisseurin.

Das Ganze dann in einen grösseren Zusammenhang zu stellen, bleibe weiterhin die Aufgabe der Kompanie. Auch die nächsten drei Projekte sind schon angedacht: 2018 sollen nicht mehr die Produzierenden, sondern die Zuschauenden aktiv ins Geschehen auf der Bühne eingreifen können, und 2019 folgt mit der Verschiebung des Schauspielplatzes von der Bühne in die Stadt ein weiteres Experiment, das letztlich eines zum Ziel hat: die Stadt als Kulisse, und das Theater als lebhafter Teil in der Gesellschaft.

b geistert biegen sich die Worte

Literatur Der Möriker Bruno Landis ist ein Meister der Miniatur. Meist des Bildes – nun drehselt er Gedichte.

VON SABINE ALTORFER

Welch schöner Titel! «Ursina Blond lässt grüssen». Ursina Blond? Kommt uns doch bekannt vor ... Dann machts klick: Lösungshilfe bietet der Autorename Bruno Landis. Da hat sich der Bildtütler also zum Wortklauber gemausert und sich ein alter Ego geschaffen. Ein weibliches, ein gar blondes. Kluger Schachzug würden Marketingleute sagen. Trotzdem wird das Bändchen wohl Liebhabersache bleiben, denn Gedichte haben eine zu kleine Fangemeinde.

Eigentlich schade. Die Grüsse, die Bruno Landis für Ursina Blond erfindet, lesen sich lustvoll. Wenn man sich denn der Lust einer nicht gängigen, einer verqueren Sprache hingibt: «drink dir / tutila tanto / und greif dir / was hemded / ...» Da spielt einer mit den Wörtern: ihrer Bedeutung, ihrem Klang, ihren Verwandt- und Feindschaften.

Dada lässt grüssen

Macht das denn Sinn? Ein bisschen, auch wenn man den Wörtern nicht immer auf die Schliche kommt. Es hilft, wenn man die Mundart beim Lesen mithört. Bei «luh do / dis und eis» etwa, wenn man dem Klang vertraut –

GEDICHT

wend es nimmer
ammer immer
wie im emmer
so im stroh
insoferner
stog es nechters
dasta wing
wie dilbla deister
monda hing
per westumfall
terra bunder
neida bender
windlaweia
umso trieg
solter sentu
fürder bühere
neise wase
wo so weise
nase weise
neise wars
weise
wie sie fragt

und daran denkt, welch bombastisches Revival Dada gerade feiern darf.

Bei «b geistert» spart Landis ein e, den Fotoautomaten dreht und stückelt er zum Lautbild «OTOF NE TAMO TUA». Denn vom Bild kommt Bruno Landis (75), der Zeichenlehrer, Künstler, Hausmann, Kulturaktivist und Schafzüchter aus Möriken. Die Gedichte sind ein paar Steinchen mehr in seinem Garten – hübsch geschliffene.

Bruno Landis Ursina Blond lässt grüssen. Wolfbach-Verlag, 92 S.

Unerwartet viel Harmonie

Duo Escarlata Daniela Hunziker und Ina Callejas begeistern mit Cello und Akkordeon

VON FRÄNZI ZWAHLEN-SANER

Seit fünf Jahren entführt das Duo Escarlata mit der einzigartigen Instrumentierung Cello und Akkordeon in eine vielfarbige und breit gefächerte Musikwelt. Am 12. März wird es im Müllerhaus Lenzburg auftreten: Wir sprachen mit Cellistin Daniela Hunziker, der Leiterin der Sonaare-Konzerte, im Aarauer Golatti Keller.

Frau Hunziker, ein Duo mit Cello und Akkordeon ist ja schon ungewöhnlich. Sind Sie die Einzigen, die in dieser Formation auftreten?

Daniela Hunziker: Ja, es gibt kein anderes Duo, das konstant mit diesen Instrumenten auftritt. Sicher gibt es Formationen, bei denen diese beiden Instrumente zusammenkommen. Aber es scheint, wir haben als Duo Escarlata eine Nische gefunden.

Wie ist es zur Gründung des Duos Escarlata vor fünf Jahren gekommen?

Ich suchte für mein Konzertdiplom einen Akkordeonisten. Ich fand den Klang dieses Instrumentes immer «lässig» und dachte, bei meinen ausgewählten Stücken würde sich dieser Klang prima als Duo-Partner eignen. Ich kannte aber niemanden und suchte per Inserat einen Akkordeonisten. Ina Callejas meldete sich spontan. Es hat zwischen uns dann auch menschlich so gut harmoniert, dass uns noch während des Studiums klar wurde: Daraus machen wir was Festes.



«Viele Zuhörer kommen in unsere Konzerte und können sich die Kombination zunächst gar nicht vorstellen.»

Daniela Hunziker Cellistin Duo Escarlata

Wie haben Sie diese fünf Jahre Konzerttätigkeit erlebt? Wie reagiert das Publikum auf Ihre besonders arrangierte Musik?

Viele Zuhörer kommen in unsere Konzerte und können sich die Kombination zunächst gar nicht vorstellen. Wir hören dann oft, dass die Leute von der Harmonie der Instrumente überrascht sind. Es ist spannend, die Klänge dem richtigen Instrument zuzuordnen. Zu den Konzerten kommen eigentliche Klassik-Fans, aber auch Leute, die gerne Akkordeonmusik hören.

Welches musikalische Anliegen haben Sie beide?

Wir wollen die Zuhörer mit unserer Musik berühren. Und wir wollen ein breites

PREISGEKRÖNT

Das Duo Escarlata

Die Aargauerin Daniela Hunziker macht seit Jahren durch eine rege solistische und kammermusikalische Konzerttätigkeit auf sich aufmerksam. Sie beschränkt sich nicht auf das moderne Violoncello, sondern tritt auch mit Barockcello und Viola da Gamba auf. Ina Callejas, geboren und aufgewachsen in Suhl (Thüringen), ist eine international agierende Akkordeonistin. Sie präsentiert ihr Instrument immer wieder auf internationalen Festivals. Das Duo Escarlata wurde mit dem Förderpreis «Pro Argovia Artist 2012/2013» ausgezeichnet.

Publikum ansprechen und es für die klassische Musik begeistern. Wir spielen ganz einfach, was uns persönlich gefällt.

Können Sie auf ausreichend Literatur für Ihr Duo zurückgreifen, oder transkribieren und arrangieren Sie den grössten Teil Ihrer Musik selbst?

Es gibt nur wenige spezielle Musik für Cello und Akkordeon. Und wenn, dann ist es zeitgenössische Musik, was mir persönlich nicht so zusagt. Deshalb arrangieren und transkribieren wir die meisten Stücke für uns. Vielfach interpretieren wir sie auch ganz neu. Ina Callejas ist dieses Vorgehen als Akkordeonistin im Übrigen sehr vertraut.

Konzert 12. März Müllerhaus Lenzburg